

AK Asyl e.V.

---

# Grenzen los

Der Infobrief des AK Asyl e.V. Bielefeld

Oktober 2016

---



# Inhalt

## Aus dem Verein

- 4 10 Jahre AK Asyl e.V.  
Erinnerungen eines Gründungsmitglieds
- 7 Grußwort von Viola Engels
- 8 Unsere Beratungsbereiche
- 11 Das psychosoziale Zentrum (PSZ)
- 12 Die LGBT-Gruppe  
Ein Interview mit Dzevad Burdalic
- 14 Mitmachen im AK Asyl e.V.

## Vor der Haustür

- 16 Die Women in Exile Tour in Bielefeld
- 18 Der "Aktionsplan Westbalkan"
- 19 Besuch im BAMF Bielefeld am Stadtholz
- 21 Helfen - aber wie? Die No Stress Tour

## Über den Tellerrand

- 23 Europäische Zustände auf Chios und in Idomeni
- 27 Der Schlaf in den Bergen

Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

pünktlich zu unserem 10. Geburtstag am 3. Oktober liegt nun der neue Infobrief vor. Wir freuen uns über das, was wir in den letzten Jahren erreicht haben und sind dankbar für jegliche Unterstützung, die uns zuteil wurde. Gleichzeitig sehen wir die vielen Kriege und sozialen Ungerechtigkeiten: ganz besonders die vielen rechtlichen Verschärfungen, die - verschleiert hinter schönen Politikerreden - das Leben von Geflüchteten an vielen Stellen erschweren. Die Herausforderung bleibt, damals wie heute!

Auch im Jahr 2016 gab es viel Neues im AK Asyl. Was sich verändert hat und welche aktuellen Entwicklungen wir zu vermelden haben, wollen wir in einem kurzen Überblick vorstellen. Darüber hinaus wünschen wir eine anregende Lektüre des Infobriefs "Grenzenlos".

## **10-jähriger Geburtstag des AK Asyls**

Seine Anfänge fand der AK Asyl im Jahr 2006. Die bedeutsame erste Null wollen wir gemeinsam mit unseren Klient\*innen, Spender\*innen, Ehrenamtlichen, Dolmetscher\*innen, Mitarbeiter\*innen und allen Freund\*innen feiern. An vier Tagen haben wir verschiedene Veranstaltungen geplant: Ehrenamtsfrühstück am 03.10., Tag der offenen Tür am 26.11., Podiumsdiskussion am 02.12. und last but not least die große Party am 03.12.. Nähere Informationen: [www.ak-asyl.info](http://www.ak-asyl.info)

## **Personal/Beratung**

Im Bereich Personal und Beratung hat sich dieses Jahr einiges getan. Es wurde eine dezentrale Beschwerdestelle für Geflüchtete aus der Erstaufnahmeeinrichtung "Böllhoff-Hallen" eingerichtet. Eine Mitarbeiterin des AK Asyls kümmert sich hier um die Probleme und Wünsche bei der Unterbringung, der Versorgung oder der Betreuung. Ebenfalls neu ist die Ehrenamtsstelle. Hier wird die Arbeit der AGs des AK Asyl e.V. und die der vielen Freiwilligen koordiniert. Sie ist die Anlaufstelle für alle Fragen und Wünsche bezüglich ehrenamtlichen Engagements. Weiterhin hat die Verfahrensberatung großen Zuwachs bekommen. Drei Mitarbeiter\*innen beraten nun Geflüchtete in den Erstaufnahmeeinrichtungen Böllhoffhalle und Gütersloher Straße sowie bei der Zentralen Ausländerbehörde bei der Antragstellung oder im laufenden Asylverfahren. Auch das Psychosoziale Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge (PSZ) darf

sich zweier neuer Mitarbeiterinnen erfreuen. Sie beraten ihre Klient\*innen und vermitteln sie in passende Hilfsangebote. Nicht zuletzt konnte nun auch unser "Technikmeister", ohne den wir sehr hilf- und kommunikationslos wären, einen richtigen Arbeitsvertrag erhalten.

Obwohl das Team im letzten Jahr stark gewachsen ist, ist die Anfrage nach Unterstützung v.a. im asyl- und sozialrechtlichen sowie psychosozialen Bereich so hoch, dass wir z.T. Aufnahmestopps errichten mussten. Die offenen Beratungen sind häufig so voll, dass die Menschen stundenlang warten müssen und etwas später Kommende nicht mehr angenommen werden können. Das Wachstum unseres Teams stellt uns auch vor neue Herausforderungen: Die kollektive Organisations- und Arbeitsstruktur muss auf das nunmehr 16-köpfige Team mit zusammengerechnet ca. neun Vollzeitstellen (darunter vier geringfügig Beschäftigte) angepasst werden.

## **Erweiterung der Büroräume**

Mit den vielen neuen KollegInnen und dem ausgeweiteten Beratungsangebot mussten auch neue Räume her. Zum Glück stand die halbe Etage direkt gegenüber des bereits bestehenden AK Asyl Büros in der Friedenstraße leer. Hier wurden sechs neue Räume in Eigenregie komplett saniert und technisch ausgerüstet. Es entstanden vier Büros und zwei Besprechungsräume. Da es auf dieser Seite ruhiger zugeht, ist dort das PSZ untergebracht. Dazu gehört auch ein Therapieraum, der an den Kooperationspartner des PSZ, die Klinik für Psychotherapeutische und Psychosomatische Medizin des Evangelischen Krankenhauses Bielefeld untervermietet wurde.

## **Finanzen**

Im Jahr 2016 hat der AK Asyl viele Spenden erhalten. Dafür bedanken wir uns sehr. Immer noch müssen die laufenden Kosten der Miete, Bürobedarf etc. zum großen Teil aus Spenden finanziert werden. Regelmäßige Spenden sind weiterhin wichtig für eine qualitativ gute Arbeit des Vereins.

Auch die zehnte Ausgabe des Infobriefs „Grenzenlos“ wurde durch ein ehrenamtliches Team auf die Beine gestellt. Vielen Dank dafür an alle Beteiligten!

## 10 Jahre AK Asyl Erinnerungen eines Gründungsmitglied

von Kathrin Dallwitz

Geboren wurde die Idee, einen neuen Verein zu gründen, im Sommer 2006 in der Cafeteria des Internationalen Begegnungszentrums (IBZ). Die förmliche Vereinsgründung fand am 3. Oktober 2006 in einem Bielefelder Wohnzimmer statt. Die Beratungsarbeit ging dann so richtig am 1. Januar 2007 im Anatolienzentrum los. Zuvor hatte der Bielefelder Flüchtlingsrat entschieden, sich aus der hauptamtlichen Beratung für Geflüchtete zurückzuziehen. Verschiedene Menschen aus dem Umfeld des Flüchtlingsrats, des Anatolienzentrums, der Medizinische Flüchtlingshilfe und der Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und Migranten kamen daraufhin zusammen, um für Bielefeld eine hauptamtliche Struktur unabhängiger asyl- und sozialrechtlicher Beratung aufrecht zu erhalten.

Erster Sitz des AK Asyl war ein Raum im Anatolienzentrum, wo wir auch Gemeinschaftsräume nutzen konnten. Anfangs waren wir 2 Mitarbeiter\*innen auf einer vollen Stelle in der Regionalberatung. Später hatten wir ein Jahr Unterstützung durch eine ABM-Kraft. Die Zeit war geprägt von sehr viel geringeren Flüchtlingszahlen als heute, aber auch von einer sehr kleinen Zahl von Unterstützer\*innen und einem gesellschaftlichen Desinteresse am Thema. Gerade erst war das

Zuwanderungsgesetz durchgesetzt worden, der Anfang einer Reihe von Gesetzen, die nach außen etwas anderes suggerierten als es in der Praxis vielfach Realität war: die Selektion nach Verwertbarkeit, statt Integration und Gerechtigkeit für alle.

Auf der praktischen Ebene hatten wir sehr schnell Zulauf von ratsuchenden Geflüchteten. Da wir alle schon länger auf unterschiedlichen Ebenen im Bereich aktiv waren, hatte sich unser Angebot auch trotz des eher abgelegenen Ortes an der Herforder Straße, in der Nähe vom Ringlockschuppen schnell rumgesprochen. Neben Beratungen haben wir Fortbildungen für Multiplikator\*innen angeboten, uns mit anderen Gruppen vernetzt und uns an Aktionen für die Rechte von Geflüchteten beteiligt.

Von Anfang an war die AG Medizinische Flüchtlingshilfe aktiv. Diese Gruppe ist eine bis heute sehr aktive und weiter gewachsene AG im AK Asyl, die sowohl praktisch Unterstützung anbietet für Menschen ohne Krankenversicherung, als auch sich politisch einsetzt für das Recht auf medizinische Versorgung für alle.

2008 haben wir gemeinsam mit einer Psychologin und einer Pädagogin das einjährige Projekt "Unterstützung für traumatisierte Flüchtlingsfrauen" gestartet. Spätestens da brauchten wir endlich eigene größere Räume, die wir in der Kavalleriestraße im Haus der Sozial AG gefunden haben. Nach dem Ende des Frauenprojektes haben wir uns in den ersten Jahren das Büro mit einem Projekt der psychologischen Frauenberatung und später mit dem Weltwärts-Programm vom Welthaus geteilt. Aus der gemeinsamen Zeit mit dem Welthaus, dem gemeinsamen morgendlichen Kaffeetrinken ist u.a. die Idee entstanden, dass Geflüchtete sich mit den Weltwärts-Fahrer\*innen treffen. So sensibilisieren Geflüchtete für die Situation in ihren Herkunftsländern und thematisieren auch Rassismus in Deutschland. Die Zusammenhänge zwischen Flucht und Migration einerseits und weltweiten ungerechten



Der Besprechungsraum im "ersten" AK-Büro im Anatolienzentrum  
(Foto: privat)

# Aus dem Verein



Die Party zum 5-jährigen Bestehen des AK Asyl e.V. (Foto: privat)

Handelsstrukturen, Waffenhandel und anderen Fluchtursachen andererseits, sind im AK Asyl immer als wichtiger Aspekt gesehen worden und z.B. im Rahmen der Mitwirkung an politischen Diskussions- und Vortragsveranstaltungen deutlich geworden (z.B. 2008: "Benzin kann man nicht essen!")

2009 wurde in Kooperation mit dem AStA der Uni Bielefeld die Beratung für Studierende mit Aufenthaltsproblemen entwickelt, wodurch die Mitarbeiter\*innen-Zahl auf drei Personen anstieg.

Ab 2011 begann dann ein kontinuierlicher Prozess wachsender Flüchtlingszahlen, die sich auch auf die Angebotsstruktur des AK Asyl auswirkten. Anfang 2011 wurde die Außenstelle des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Bielefeld wieder für Asyl-Erstanträge zuständig, was auch die Wiedereröffnung der Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) in der Gütersloher Straße zur Folge hatte. Im ersten Jahr haben wir hierzu ehrenamtlich Beratung angeboten, bis im August 2011 mit Landesfördergeldern die Asylverfahrensberatung eingerichtet wurde, für die eine neue Mitarbeiterin eingestellt wurde. In dieser Zeit entstand auch die AG Infoverteilung, eine ehrenamtliche Gruppe, die mehrsprachige Info-Zettel zum Asylverfahren verteilt.

Im Sommer 2011 wurden die ersten Jugendhilfe-Einrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMFs) in Bielefeld gegründet, die sogenannten "Clearinghäuser". Der AK Asyl hat sich auch hier in die Beratung eingebracht und mit den Jugendhilfe-Einrichtungen zusammen gearbeitet. Zunächst wieder als zusätzliches ehrenamtliches

Angebot, bis ein Jahr später mit Hilfe von Aktion Mensch eine weitere Vollzeit-Stelle eingerichtet werden konnte.

Um auch gemeinsam zu feiern und unsere Wertschätzung für die tatkräftige ehrenamtliche Zusammenarbeit auszudrücken, findet seit dem fünfjährigen Jubiläum jährlich eine Party für alle FreundInnen des AK Asyls (Unterstützer\*innen, Aktivist\*innen, Mitglieder, Geflüchtete, Dolmetscher\*innen, ...) statt.

Im Mai 2014 begann die Arbeit des Psychosozialen Zentrums (PSZ), einem Angebot von Sozialarbeiter\*innen des AK Asyl in Kooperation mit der Klinik für psychotherapeutische und psychosomatische Medizin des Evangelischen Klinikums Bielefeld.

Ende 2014 / Anfang 2015 wurde deutlich, dass die Beratung in den Räumen in der Kavalleriestraße nicht mehr gut durchzuführen war. Drei Kolleg\*innen teilten sich jeweils einen kleinen Büroraum. Die ratsuchenden Menschen standen bis auf den Flur Schlange, wodurch eine große Unruhe in den engen Räumen herrschte. Die Räume in der Friedenstraße waren eine gute Alternative und die Zeit der Sanierung/Renovierung im Mai 2015 war trotz all der Anstrengung auch eine Zeit in der deutlich spürbar wurde, wieviel Unterstützung der AK Asyl erfährt. Ungeahnte Talente und geheime Wünsche ("eigentlich möchte ich in einem HandwerkerInnen-Kollektiv arbeiten") traten zu Tage.



Die Party zum 5-jährigen Bestehen des AK Asyl e.V. (Foto: privat)

# Aus dem Verein

---

In den vergangenen zehn Jahren hat sich ein Netz an Freiwilligen innerhalb des AK Asyl etabliert, das die Hauptamtlichen sehr, sehr schätzen und ohne die all die Arbeit in dieser Form nie möglich wäre. Einiges läuft kontinuierlich und sehr eigenständig, wie die MFH, weitere AGen oder die ausgegliederte Beratungsstunde im IBZ, anderes ist vielen Schwankungen ausgesetzt, je nachdem wer gerade Zeit hat. Im letzten Jahr waren sicher auch Freiwillige enttäuscht über manche späte Rückmeldung. Die Mitarbeiter\*innen gerieten mit einer enorm hohen Zahl an unbezahlten Überstunden an ihre Grenzen.

Im Sommer 2015 und danach stieg die Zahl der Ratsuchenden enorm, erneut bestand Bedarf weitere Stellen zu schaffen. Beantragung von Mitteln, Bewerbungsverfahren und Einrichtung der Stellen sind dabei immer sehr aufwendig. Heute besteht das Team der Hauptamtlichen beim AK Asyl aus elf KollegInnen (auf 8,5 Vollzeit-Stellen) in fünf spezialisierten Beratungen sowie vier Kolleg\*innen mit kleineren Stellen im Bereich Uni-Beratung, Verwaltung, Technik und Reinigung.

Wichtig ist dem Team des AK Asyl weiterhin:

- Unabhängigkeit, Parteilichkeit im Sinne der Geflüchteten
- Ablehnung von Ausgrenzung, Rassismus, Sexismus
- Einmischen
- Zusammenarbeit als Kollektiv
- Zusammenarbeit mit selbstorganisierten Geflüchteten



Die Party zum 5-jährigen Bestehen des AK Asyl e.V. (Foto: privat)

---

## Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt ungemein

Dieses Sprichwort könnte das Motto für den wirtschaftlichen Aspekt unserer Arbeit sein. Die vielen Neueinstellungen im AK Asyl e.V. waren nur möglich, weil von verschiedenen Stellen Gelder bewilligt wurden. Das war in der Tat beruhigend; auch die Zusage über einen einmaligen Zuschuss zur Ausstattung der Büros. Es hätte schon viel Zeit und Energie gekostet, gebrauchte Möbel für sechs neue Räume zu organisieren. Allerdings gibt es vieles, was nur zu einem geringen Teil durch die laufende oder eine einmalige finanzielle Förderung abgedeckt ist: so zum Beispiel die Miete und die Nebenkosten für 330 qm Bürofläche, die für uns sehr wichtigen Fortbildungen, das Büromaterial, was besonders durch den hohen Bedarf an Papier und Toner einen großen Posten im Budget ausmacht sowie die Restfinanzierung der Stellen in Verwaltung, Technik und Reinigung. Diese und weitere Dinge können wir nur durch Spenden finanzieren.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Allen, die uns in den letzten 10 Jahren bedacht haben und bitten Sie und Euch, unsere Arbeit wohlwollend zu unterstützen. Es ermöglicht uns, weiterhin die vielfältigen und breit gefächerten Hilfen für Geflüchtete anzubieten.

Und das beruhigt nicht nur, sondern macht entgegen des Sprichwortes auch Menschen glücklich.

## Grußwort zum 10. Geburtstag

Von Viola Engels

"Never doubt that a small group of committed people can change the world; indeed it is the only thing that ever has." (Margaret Mead)

Dieser Satz macht Mut und er ist wie geschrieben für die Arbeit des AK Asyl.

2006 haben Kathrin und Frank einfach angefangen. Sie haben den Verein AK Asyl gegründet und damit begonnen, Menschen mit unsicherem oder fehlendem Aufenthaltsstatus zu beraten. Gegen die Finanzlage, gegen gesellschaftliche Unwägbarkeiten, gegen die flüchtlingspolitische Gesetzeslage, gegen jede Menge Unsicherheiten – sie haben einfach angefangen.

Unterstützt wurden sie dabei von Anderen, die das Wagnis mitgetragen und mit ihnen an die Kraft der Veränderung und ein Recht auf gerechtere Chancen für Geflüchtete geglaubt haben. Diese Unterstützer\*innen haben ihre Ideen, ihr Geld, ihre kritische Begleitung mit eingebracht und den AK Asyl-Start ermöglicht.

Und diese kleine Gruppe engagierter Menschen hat etwas verändert. Da ist zum einen die inzwischen nicht mehr zu zählende Zahl von Geflüchteten, die wegweisende und lebensentscheidende Beratung erhalten haben. Da sind unglaublich viele Formen der Unterstützung gegen die Fallstricke der Aufenthaltsgesetze, bei Behörden und sozialen Fragen und Problemen. Da sind unendlich viele

kreative und phantasievolle Aktionen, Demos und Veröffentlichungen für die Rechte von Geflüchteten. Und da ist vor allem die Ermutigung, die Viele erleben, weil ihnen endlich zugehört wird und sie wahr- und ernst genommen werden.

Und dann ist da noch das Phänomen, wie viele Menschen sich von Kathrins und Franks Vision und Anfängen haben inspirieren und anstecken lassen. Zu den zwei hauptamtlichen Teilzeitstellen stieß da ein Praktikant und dort eine Honorarkraft dazu, erste Ehrenamtliche dockten an, AGs wie die IT-Branche des AK Asyl ;-)) und die Medizinische Flüchtlingshilfe gründeten sich, der AStA ließ sich zu eigener aufenthaltsrechtlicher Beratung von Studierenden motivieren, die Vernetzung mit Anderen wurde ausgebaut. Wie ein Schneeballsystem im besten Sinne wuchs der Verein und die Zahl der in ihm tätigen Engagierten. Gegen alle Widrigkeiten, Finanzkrisen, Team-Lernprozesse und vieles mehr – heute gibt es den AK Asyl nicht nur seit 10 Jahren, sondern auch mit einer verblüffenden Zahl von hauptamtlich wie ehrenamtlich tätigen Menschen.

Die Situation von Menschen auf der Flucht weltweit wie auch hier in Deutschland ist bedrohlich – durch die Fluchtursachen ebenso wie durch die immer wieder verschärften Asylgesetze. Der AK Asyl hält kraftvoll, wirksam und absolut ermutigend dagegen – seit 10 Jahren. Das ist wahrhaftig ein Anlass zu feiern – denn:

**"Never doubt that a small group of committed people can change the world; indeed it is the only thing that ever has."**

## Unsere Beratungsangebote

Der AK Asyl e.V. bietet verschiedene Beratungsangebote für Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus an: Regionalberatung, Verfahrensberatung, Uniberatung, sowie Beratung für unbegleitete minderjährige Geflüchtete und für traumatisierte Geflüchtete. Weitere Informationen, Kontaktdaten und die aktuellen Sprechzeiten finden Sie/findet ihr auf der Homepage: [www.ak-asyl.info](http://www.ak-asyl.info)

### Regionalberatung

Für wen ist die Beratung?

Die Beratung unterstützt Geflüchtete mit unsicherem Aufenthaltsstatus, die in Bielefeld und im Kreis Gütersloh leben. Geflüchtete aus anderen Regionen werden an dortige Beratungsstellen vermittelt.

Wobei hilft die Beratung?

Die Geflüchteten werden in ihren Belangen gegenüber Behörden und Institutionen unterstützt. Dabei geht es uns um den öffentlichen Einsatz für die Rechte Geflüchteter, aber auch um Unterstützung beim Verständnis der komplizierten Gesetze. Die Unterstützungsarbeit ist anonym und ergebnisoffen. Sie soll die Geflüchteten zur Selbsthilfe befähigen. Die Geflüchteten werden informiert, wie das Asylverfahren abläuft und welche Arten von Aufenthalts- und Arbeitserlaubnissen es gibt. Sie erfahren, wie Familien zu ihnen ziehen können, und wie viel Geld ihnen zusteht. Wenn ihnen eine Abschiebung angekündigt wurde, erhalten sie Hilfe bei der Widerspruchsklage. Außerdem werden ihnen Möglichkeiten gezeigt, sich über die Situation in ihren Heimatländern zu informieren.

Wer berät?

Durcan Kaya, Özkan Aksoy und Tobias Reher vom AK Asyl Bielefeld; gegebenenfalls werden Anwäl\*innen, Ärzt\*innen usw. hinzugezogen. Die aktuellen offenen Sprechzeiten finden Sie auf der Homepage.

### Psychosoziales Zentrum (PSZ) für traumatisierte Flüchtlinge

Für wen ist die Beratung?

Traumatisierte Geflüchtete in Bielefeld und Umgebung

Wobei hilft die Beratung?

Ziel des Psychosozialen Zentrums ist es, speziell für traumatisierte Geflüchtete in Bielefeld und Umgebung ein sozialarbeiterisches Angebot in Verbindung mit psychotherapeutischen Maßnahmen einzurichten. Hierzu zählen Einschätzungen möglicher Traumafolgeerkrankungen und in begrenztem Umfang Therapieangebote. Für den Erstkontakt mit Geflüchteten wird eine Telefonsprechstunde angeboten. In einem Erstgespräch in den Räumen des AK Asyl Bielefeld werden die aktuelle Situation und der Bedarf an Unterstützung besprochen. Anschließend wird gegebenenfalls an die kooperierende Klinik oder ambulante Psychotherapeut\*innen vermittelt. Hier unterstützt der AK Asyl Bielefeld die Klient\*innen bei der Beantragung der Kostenübernahme für Psychotherapie, Eingliederungshilfen sowie anderer psychiatrisch verordneter Maßnahmen. Es werden außerdem Schulungen, Fortbildungen und Supervisionsangebote für Unterstützer\*innen angeboten, die in die Begleitung der Geflüchteten eingebunden sind.

Wer berät?

Mitarbeiter\*innen des AK Asyl Bielefeld (Kathrin Dallwitz, Friederike Schleiermacher, Lina Honens) in Zusammenarbeit mit der „Klinik für Psychotherapeutische und Psychosomatische Medizin“ des Evangelischen Krankenhauses Bielefeld (EvKB)

## Asylverfahrensberatung

Für wen ist die Beratung?

Alle Menschen, die in Deutschland einen Asylantrag stellen wollen oder sich bereits im Asylverfahren befinden. Insbesondere werden Beratungszeiten in der Erstaufnahmeeinrichtungen EAE Südring und EAE Böllhoff-Halle, sowie in der Zentralen Ausländerbehörde angeboten.

Wobei hilft die Beratung?

Die Asylbewerber\*innen werden zunächst über den Ablauf des Asylverfahrens und ihre wesentlichen Rechte und Pflichten als Asylantragsteller\*innen aufgeklärt. Dabei werden sie insbesondere auf ihre bevorstehende Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) vorbereitet. Bei der Anhörung geht es vor allem um Fragen zum Reiseweg und zu den Fluchtgründen. Nach Wunsch und bei Bedarf stellen die Mitarbeitenden der Verfahrensberatung bei der Bezirksregierung auch Zuweisungsanträge für die einzelnen Asylbewerber\*innen und begleiten sie zum BAMF oder zur Zentralen Ausländerbehörde. Die Beratung unterstützt außerdem bei Fragen zu Finanzen, Bildung, und Unterbringung.

Wer berät?

Johanna Hermann, Nagihan Ö. Pehlivan und Sophia Stockmann vom AK Asyl Bielefeld

## Dezentrale Beschwerdestelle „Böllhoff-Hallen“

Für wen ist die Beschwerdestelle?

An die Beschwerdestelle können sich Geflüchtete in der Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) „Böllhoff-Hallen“ wenden, um auf Probleme oder Wünsche bei der Unterbringung, der Versorgung oder Betreuung hinzuweisen.

Wobei hilft die Beschwerdestelle?

Fühlen Sie sich in der Unterkunft nicht sicher? Gibt es Probleme mit dem Personal? Ist das Essen für Sie nicht in Ordnung? Auch wenn es Schwierigkeiten in einer Behörde gibt, zum Beispiel bei der Auszahlung von "Taschengeld": Die Beschwerdestelle hört Ihr Anliegen an und unterstützt Sie dabei, Ihren Anspruch auf eine menschenwürdige und Ihren Bedürfnissen entsprechende Unterbringung, Versorgung und Betreuung durchzusetzen.

Die Verantwortlichen vor Ort werden auf Missstände hingewiesen, damit sie sich kümmern und sie möglichst schnell verbessern können. Wenn sich Schwierigkeiten nicht vor Ort klären lassen oder es um grundsätzliche Probleme geht, werden die Überregionale Koordinierungsstelle und die Bezirksregierung hinzugezogen.

Die Beschwerden werden anonym behandelt, Sie müssen Ihren Namen nicht nennen.

Wer nimmt Beschwerde entgegen?

Ruth Pohl-Grund, eine Mitarbeiterin des Teams Verfahrensberatung des AK Asyl Bielefeld. Um Verbesserungen durchzusetzen, werden bei Bedarf die Überregionale Koordinierungsstelle und die Bezirksregierung hinzugezogen.

# Aus dem Verein

---

## **Beratung für unbegleitete, minderjährige Geflüchtete**

Für wen ist die Beratung?

Unbegleitete, minderjährige Geflüchtete sowie ihre Betreuungspersonen und -einrichtungen in Bielefeld und Umgebung

Wobei hilft die Beratung?

Die Jugendlichen werden in einem Erstgespräch über ihre Rechte und Pflichten als unbegleitete, minderjährige Geflüchtete aufgeklärt. Die Beratung umfasst dabei neben der Klärung der aufenthalts- bzw. asylrechtlichen Vorgehensweise sowie der jeweiligen Verfahren nach dem Aufenthalts- und Asylgesetz auch Fragen nach dem Kinder- und Jugendhilferecht sowie auch die Aufklärung über das Vormundschaftsverfahren vor dem Familiengericht. Im Falle einer Asylantragstellung werden die Jugendlichen außerdem auch auf ihre bevorstehende Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vorbereitet. Bei ihrer Anhörung werden sie dann von den jeweiligen Vormündern oder Bezugspersonen begleitet.

Diese Beratung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den sogenannten Clearingeinrichtungen und anderen Jugendhilfeeinrichtungen in Bielefeld und Umgebung, in denen die Jugendlichen untergebracht werden. Darüber hinaus werden für die Mitarbeiter\*innen dieser Einrichtungen und der Jugendämter sowie für die Vormünder und ehrenamtliche Unterstützer\*innen der Jugendlichen regelmäßig Schulungen und Fortbildungen angeboten bzw. für andere Träger durchgeführt.

Wer berät?

Kristin Nahrman vom AK Asyl; gegebenenfalls werden juristische oder medizinische Fachleute hinzugezogen

## **Uniberatung**

Für wen ist die Beratung?

Geflüchtete und internationale Studierende

Wobei hilft die Beratung?

Die Beratung ist bei Anliegen mit der Ausländerbehörde behilflich, z.B. in Sachen Aufenthaltsrecht, bei Studienzeiterverlängerungen, finanziellen Problemen oder der Zeit nach dem Studienabschluss. Außerdem ist es möglich, erste Informationen zu Aufnahme eines Studiums für Geflüchtete zu erhalten.

Wer berät?

Okan Uludasdemir vom AK Asyl Bielefeld in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der Universität Bielefeld und dem AStA der FH Bielefeld.

## PSZ: Das psychosoziale Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge

Von Friederike Schleiermacher und Kathrin Dallwitz

Anders als es der Name vermuten lässt, hat das PSZ zwei Standorte. Hierbei handelt sich um eine Kooperation zwischen dem AK Asyl e.V. und der Klinik für Psychotherapeutische und Psychosomatische Medizin/ Evangelisches Krankenhaus Bielefeld (EvKB). So vereinigt es die Kompetenzen von sozialarbeiterischem Handeln mit psychologischen und psychotherapeutischen Interventionen. Es nahm im Mai 2014 seine Arbeit auf.

Wie sieht diese konkret aus? Für traumatisierte Geflüchtete aus Bielefeld und ganz OWL ist der AK Asyl e.V. die erste Anlaufstelle. Der Kontakt kommt häufig über ehrenamtliche Unterstützer\*innen oder eine andere Beratungsstelle zustande. Wir nehmen den Fall auf und erstellen in einem ausführlichen Erstgespräch eine psychosoziale Anamnese. Wenn es nötig ist, kommen Sprach- und Kulturmittler\*innen zum Einsatz. Die Klient\*innen berichten über ihre Situation im Heimatland, ihre Fluchtgeschichte und über ihr Leben hier in Deutschland. Wenn sie ihre gesundheitlichen Beschwerden schildern, schätzen wir bereits ein, ob eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) vorliegt.

Zum Ende dieses Gespräches wird dann gemeinsam geschaut, was jetzt notwendig ist und wie es weitergehen soll. Da die Problemlagen in der Regel sehr vielfältig sind, schlagen wir den Klient\*innen gegebenenfalls weitere Hilfsangebote vor. Zum Beispiel Ärzt\*innen, die Psychologische Frauenberatungsstelle, familienpädagogische Hilfen, Flüchtlingsberatungsstellen vor Ort und stellen den Kontakt dazu her. Ebenso vermitteln wir - die Klient\*innen - bei Bedarf in ambulante Psychotherapien, wobei wir auch bei der Beantragung der Kostenübernahme behilflich sind. Zu den sozialarbeiterischen Aufgaben gehört auch die Beratung in aufenthaltsrechtlichen Fragen sowie die Suche nach Ehrenamtlichen, die Geflüchtete zu Terminen begleiten oder in lebenspraktischen Dingen unterstützen. Darüber hinaus sind wir natürlich immer ansprechbar, wenn es Fragen und Probleme gibt oder es zu Krisen kommt.

Um eine PTBS für das Asylverfahren geltend zu machen, muss eine fachärztliche Stellungnahme erstellt werden. Dafür wird ein Termin bei den Kolleg\*innen in der Klinik gemacht, zu dem wir einen Bericht über das Anamnesegespräch sowie vorliegende Unterlagen z.B. über Krankheiten beisteuern. So kann das Gespräch für die medizinische Beurteilung sehr zielgerichtet geführt werden. In der Klinik können die Klient\*innen außerdem psychologische Gespräche zur Stabilisierung oder zur Krisenintervention in Anspruch nehmen, in begrenztem Umfang auch eine Kurzzeittherapie. Für Frauen gibt es hier zwei therapeutische Gruppen, eine für serbokroatische Muttersprachlerinnen, die andere für englischsprachige Afrikanerinnen. Des Weiteren haben Klient\*innen, die bereits an das PSZ angebunden sind, mittwochs die Möglichkeit in der Klinik die niederschwellige, fachärztliche Sprechstunde aufzusuchen, wenn psychische oder psychiatrische Beschwerden vorliegen.

Neben der direkten Arbeit mit Geflüchteten liegt ein weiterer Schwerpunkt in den Angeboten für Personen, die professionell oder ehrenamtlich in der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten tätig sind. So bietet die Klinik für alle Kolleg\*innen des PSZ wöchentlich Supervision sowie für niedergelassene Psychotherapeut\*innen eine Interventionsgruppe in sechswöchigem Rhythmus an. Für Sprach- und Kulturmittler\*innen ist ein monatliches Fortbildungsprogramm etabliert. Themen sind hier Psychotraumatologie bei Flüchtlingen, praktische Aspekte der Psychotherapie mit Dolmetscher\*in, Psychohygiene, Diversity, rechtliche und ethische Grundlagen u.v.m. Ein weiterer Bestandteil ist die Supervision für die Sprach- und Kulturmittler\*innen. Alle Angebote sind für die Teilnehmenden kostenlos. Daneben werden wir oft als Referent\*innen zu externen Veranstaltungen und Schulungen angefragt. Diesen kommen wir gerne nach, soweit dies zeitlich möglich ist.

Den Mitarbeiter\*innen des PSZ ist der Austausch mit Kolleg\*innen anderer Institutionen, die ebenfalls mit

# Aus dem Verein

---

traumatisierten Flüchtlingen arbeiten, wichtig. Dazu wird alle acht Wochen zu einem Netzwerktreffen eingeladen, wo die aktuelle Situation vor Ort, besondere Probleme oder der ein oder andere Fall besprochen werden.

Das PSZ ist bemüht, vermehrt Gruppenangebote für die Klient\*innen einzurichten. Hier sollen im Miteinander Entspannungsübungen oder Kreativität vermittelt werden. Die Erfahrung zeigte, dass die Gruppen nach Geschlechtern getrennt konzipiert werden müssen. Jedoch ist es schwierig die Menschen zusammen zu bringen: Männer reden untereinander nicht gern über Probleme, noch unangenehmer ist es für sie, vermeintliche Schwächen zu zeigen. Frauen haben da viel weniger Berührungängste, ihnen fehlt dafür häufig eine Kinderbetreuung oder sie können aus unterschiedlichen Gründen nicht zum Veranstaltungsort kommen, obwohl sie gerne teilnehmen wollen.

Nicht zuletzt muss erwähnt werden, dass das PSZ auch immer das Gespräch mit Behörden sucht, wenn es strukturelle Probleme gibt. So konnte zum Beispiel mit einzelnen Sozialämtern geklärt werden, dass bei der Übernahme von Therapiekosten gegebenenfalls auch die Kosten für Dolmetscher\*innen mit übernommen werden müssen.

Abschließend lässt sich sagen, dass das PSZ von der Multiprofessionalität seiner Mitarbeiter\*innen ganz entscheidend profitiert: Die Mitarbeiter\*innen kommen aus der Medizin, Psychologie, Erziehungswissenschaft und Sozialarbeit. Sie arbeiten auf Augenhöhe sehr konstruktiv und kooperativ zusammen. Auf diese Weise werden zum Einen die Klient\*innen gut versorgt und zum Anderen sind wir damit in der Lage schnell und sehr individuell auf die vielfältigen Situationen unserer Klient\*innen einzugehen.

---

## Die LGBT-Gruppe im AK Asyl Ein Interview mit Herr Burdalic

Herr Burdalic ist 35 Jahre alt und leitet die LGBT-Gruppe des AK Asyls. Er kommt ursprünglich aus Bosnien, von wo er vor 4 ½ Jahren fliehen musste. Seitdem lebt er in Bielefeld und engagiert sich beim AK Asyl. Das Interview haben Marilena Thomou und Sandra Flagmeier geführt.

### **Wann und wie ist die Idee einer LGBT-Gruppe entstanden? Was bedeutet LGBT?**

Die LGBT-Gruppe ist entstanden, weil mehrere Geflüchtete beim AK Asyl den Wunsch hatten sich in einer Gruppe auszutauschen und sich jemandem anzuvertrauen. Bevor ich die Leitung der Gruppe übernahm, war ich selbst Mitglied in der Gruppe. Ich hatte damals keine Unterstützung, aber wollte gerne mit jemandem über meine Probleme sprechen. Heute als Leiter kann ich auch von meinen eigenen Erfahrungen bezüglich meiner sexuellen Orientierung berichten. Ich bin auch stolz darauf, dass wir heute

20 Mitglieder in der Gruppe sind. Angefangen haben wir zu dritt.

LGBT steht für Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender und steht für eine Personengruppe.

### **Was sind die Probleme/ Themen mit denen sich die Gruppe befasst bzw. die an die Gruppe herangetragen werden? Was sind besondere Herausforderungen?**

Ein häufiges Thema, das wir bereden sind die Probleme der Geflüchteten in den Flüchtlingsunterkünften. Viele der Bewohner\*innen haben Vorurteile gegenüber Queer-Menschen. Sie wollen dann zum Beispiel mit ihnen nicht im selben Zimmer schlafen. Die Gruppenmitglieder haben oft Angst und fühlen sich bedroht. Doch ich versichere ihnen, dass sich ihre Situation bessern wird, sobald sie eine eigene Wohnung haben und ihr Leben frei gestalten können. Außerdem habe ich festgestellt, dass besonders Ge-

# Aus dem Verein



(Foto: privat)

flüchtete aus Ländern, wo LGBT noch verboten ist, sehr verunsichert sind. Sie haben Angst vor einer Abschiebung und trauen sich deshalb auch hier nicht sich zu outen.

Ein weiteres Problem betrifft das Nachtleben in Bielefeld. Hier gibt es oft den Fall, dass LGBT-Menschen, besonders Transgendern der Eintritt in die Bars und Nachtclubs verwehrt wird. Das liegt dann an ihrer auffälligen Garderobe.

## **Was wollt ihr erreichen bzw. konntet ihr schon erste Erfolge feiern?**

Wir wollen gemeinsam erreichen, dass die Geflüchteten (besser) lernen mit sich und den Problemen umzugehen. Durch die Treffen soll immer ein zuverlässiger Ansprechpartner da sein. Der Austausch ist sehr wichtig und hilft allen Teilnehmer\*innen.

Außerdem möchten wir erreichen, dass sich das Problem im Bielefelder Nachtleben verbessert. LGBT Menschen sollten überall Zugang erhalten. Mit die-

sen Problemen kämpfen aber nicht nur Geflüchtete mit LGBT Hintergrund. Auch Deutsche sind betroffen. Daher sind alle bei uns willkommen, die sich in einer geschützten Gruppe austauschen wollen.

## **Was sind die Erwartungen der Gruppenmitglieder an die Gruppe?**

Ihnen geht es vor allem darum, sich offen austauschen zu können und in ihrem Alltag so wie sie sind unterstützt und akzeptiert zu werden.

## **Gibt es bestimmte Aktionen, die für die Zukunft geplant sind?**

Wir wollen beim nächsten Christopher Street Day (CSD) einen eigenen Stand aufbauen, um über die Gruppe zu informieren und eventuell auch als Gruppe bei der Parade mitzulaufen.

Ich wünsche mir für die Gruppe einen eigenen Raum. Das würde die Gruppentreffen, aber auch die Sprechstunden sehr erleichtern. Bei diesem sensiblen Thema wünscht sich die Gruppe einen geschützten Raum. Außerdem möchte ich mich selbst weiterbilden und umschulen, um später professionell LGBT - Menschen beraten zu können.

## **Wenn man bei euch mitmachen möchte, wie geht das? Gibt es regelmäßige Treffen? Wann finden diese statt und wie macht ihr darauf aufmerksam?**

Die Treffen sind zweimal im Monat im Büro des AK Asyls. Informationen gibt es über den Flyer oder auf der Homepage des AK Asyls. Hier in Bielefeld pflege ich dazu noch ein großes Netzwerk, welches ich weiter ausbauen möchte. So kann ich mehr Menschen für unsere Gruppe gewinnen und ihnen helfen.

## **Wer ist der Ansprechpartner bei Fragen bezüglich der LGBT-Gruppe?**

Ich bin der Ansprechpartner für die Queer-Gruppe. Ich leite die Gruppe im AK Asyl und bin unter der E-Mail-Adresse davidlove2014@web.de erreichbar.

## Mitmachen beim AK Asyl

Die Arbeit des AK Asyl wird von vielen engagierten Freiwilligen unterstützt, ohne die wir uns nie so erfolgreich für Geflüchtete einsetzen könnten. Die Möglichkeiten, sich bei uns zu engagieren, sind vielfältig. Von der Begleitung bei Behördengängen über das Dolmetschen bei Beratungen bis hin zu kreativen und technischen Aufgaben gibt es immer etwas zu tun. Alle können sich mit ihren individuellen Fähigkeiten einbringen. Ehrenamtskoordinatorin Paulina Müller unterstützt die Arbeit der Ehrenamtlichen und steht für Fragen und Wünsche zur Verfügung.

### AG Homepage

#### Warum gibt es die AG?

Die Homepage des AK Asyl e.V. ist ein Informations-, Hilfs- und Serviceangebot. Es bietet eine Übersicht über die Aktivitäten und Unterstützungsangebote des Vereins. Dabei sollen die unterschiedlichen Ansprüche und Wünsche der verschiedenen Nutzer\*innen - hilfesuchende Geflüchtete, Vereinsmitglieder, Unterstützer\*innen und andere - berücksichtigt werden.

#### Was macht die AG?

Die AG kümmert sich um die technische Infrastruktur hinter der Homepage und bemüht sich um die Erweiterung und ansprechende Gestaltung der Inhalte. Außerdem wird für alle Nutzer\*innen ein möglichst barrierefreier Homepage-Zugang angestrebt. Dazu gehört zum Beispiel die mehrsprachige Bereitstellung der Inhalte.

#### Wie kannst du mitmachen?

Gesucht werden Menschen, die Spaß am Schreiben und Redigieren von Texten oder am Gestalten von Grafiken haben. Auch über Unterstützung beim weiteren Übersetzen von Texten freuen wir uns. Außerdem würden wir gerne mehr mit Fotos arbeiten - wer hieran Spaß hat, kann sich ebenfalls gerne melden. Wer sich bei der Technik einbringen will (Content Management System: typo3), ist bei uns ebenfalls herzlich willkommen. Wir sind keine Profis und lernen miteinander. Meldet euch bei [homepage@ak-asyl.info](mailto:homepage@ak-asyl.info)

### AG Dokumentation: Ankommen in Bielefeld

#### Warum gibt es die AG?

Die AG dokumentiert, wie sich Asylpolitik im Zusammenhang mit der Aufnahme flüchtender Menschen in Bielefeld darstellt. Hierfür nimmt sie die Situation der "Registrierung" unter die Lupe. Die Registrierung ist eine der ersten Stationen im Verlauf von Ankommen und Aufnehmen. Zuständig hierfür sind die Ausländerbehörden, in Bielefeld die Zentrale Ausländerbehörde (ZAB). Ihr Sitz ist Am Stadtholz, gleich beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Die AG gründete sich im Sommer 2015, als die Wartesituation für Zuflucht Suchende vor der ZAB äußerst schwierig war. Wir halten es für ein wichtiges Instrument zur Verbesserung der Situation, sie in den Blick zu nehmen, unterschiedliche Einschätzungen und Wahrnehmungen zu erfragen und diese festzuhalten. So zielt die AG auf eine differenzierte Beschreibung der Situation rund um die ZAB. Dies schließt Missstände ebenso ein wie positive Entwicklungen und Verbesserungspotenzial.

#### Was macht die AG?

Die AG besucht regelmäßig die ZAB und spricht mit Leuten vor Ort, insbesondere Geflüchteten. Wir fragen nach der je aktuellen Situation und konkreten Bedarfen. Über die so gesammelten Informationen und unsere Eindrücke tauschen wir uns in regelmäßigen Treffen aus (etwa alle 3 Wochen) und dokumentieren sie in einem "Logbuch". Die AG stellt ihre Beobachtungen und Vorschläge zur Verbesserung der Aufnahmesituation geflüchteter Menschen in Bielefeld den unterschiedlichen Akteur\*innen (z. B. Stadtverwaltung, Runder Tisch Erstaufnahme, Einrichtungsträger, Unterstützer\*innen) in Artikeln, Anschreiben oder Pressemitteilungen zur Verfügung.

#### Wie kannst Du mitmachen?

Begeistert es Dich, ein Geschehen unter die Lupe zu nehmen? Mit wachen Augen hinzusehen, was ein Ausschnitt zeigt? Stellst Du gerne Fragen, ohne vorher Antworten zu wissen? Und bist Du zudem Fan von Notizzetteln und hast Spaß daran, Dir auszudenken, wie es auch anders ginge?

Komm vorbei! Wir freuen uns auf Deine Unterstützung! Wir sind unter [ag-zab-doku@ak-asyl.info](mailto:ag-zab-doku@ak-asyl.info) zu erreichen.

## **AG Wohnraumsuche**

### **Warum gibt es die AG?**

Auch in Bielefeld durchlaufen aktuell viele Geflüchtete ein Asylverfahren. Während dieser Zeit wohnen sie an ganz unterschiedlichen Orten wie Erstaufnahmeeinrichtungen oder Wohnheimen. Ein wichtiger Schritt für viele von ihnen ist schließlich der Umzug in eine eigene Wohnung.

### **Was macht die AG?**

Die Mitglieder der AG bieten Unterstützung bei der Wohnraumsuche. Sie suchen in Zeitungen und im Internet gemeinsam mit den Geflüchteten nach passenden Annoncen, kontaktieren die Anbieter\*innen von Wohnraum, begleiten Wohnungsbesichtigungen und unterstützen bei allen möglichen Formalitäten rund um die Wohnungssuche. Durch die persönliche Zusammenarbeit mit Geflüchteten sind unterschiedliche Sprachkenntnisse von Vorteil, zum Teil kann auf Hilfe von Dolmetschern\*innen zurückgegriffen werden.

### **Wie kannst Du mitmachen?**

Wir möchten die Anfragen nach Wohnraum schneller und kontinuierlicher bearbeiten. Dafür suchen wir Personen, die in einem "Patensystem" Menschen bei der Wohnungssuche helfen. Besonderes Wissen über die Immobiliensuche ist vorab nicht erforderlich.

Meldet euch unter [wohnraumsuche@ak-asyl.info](mailto:wohnraumsuche@ak-asyl.info)

## **AG Info-Verteilung**

### **Warum gibt es die AG?**

Aktuell kommen viele Menschen nach Bielefeld, die ein Asylverfahren in Deutschland durchlaufen. Ihre Anlaufpunkte sind die "Zentrale Ausländerbehörde" (ZAB) und das "Bundesamt für Migration und Flüchtlinge" (BAMF). Dort warten sie auf ihre Registrierung und die Bearbeitung ihres Asylantrags.

### **Was macht die AG?**

Die AG Info-Verteilung ist jeden Tag an diesen Anlaufstellen als Ansprechpartner\*in vor Ort. Sie verteilt in vielen Sprachen die "Information zur Anhörung im Asylverfahren". Dieses Merkblatt enthält wichtige Hinweise zum Verfahren und informiert die Wartenden über ihre Rechte.

### **Wie kannst Du mitmachen?**

Wir wollen nach Möglichkeit täglich in der ZAB und im BAMF in Bielefeld Infos verteilen. Dafür suchen wir ab sofort Unterstützung! Die Verteilung findet immer morgens ab 9 Uhr statt. Besondere Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Meldet euch unter [ag-infoverteilung@ak-asyl.info](mailto:ag-infoverteilung@ak-asyl.info)

## **AG Medizinische Flüchtlingshilfe**

### **Warum gibt es die AG?**

Viele Flüchtlinge in Deutschland werden nur im Notfall oder sogar überhaupt nicht medizinisch versorgt. Gerade wenn ein Mensch keine Papiere besitzt, ist es für ihn schwierig, Zugang zu einer umfassenden medizinischen Versorgung zu erhalten.

### **Was macht die AG?**

Die AG Medizinische Flüchtlingshilfe (MFH) vermittelt Menschen ohne Papiere bei Bedarf an Ärzt\*innen verschiedener Fachrichtungen und setzt sich für das Recht auf eine umfassende und menschenwürdige medizinische Versorgung auch von Abschiebehäftlingen ein. Mit Spendensammlungen für Impf- oder Medikamentenkosten leistet sie politische Öffentlichkeitsarbeit.

Die AG hat momentan etwa 50 Anfragen pro Jahr, die zum überwiegenden Teil per Telefon eingehen. Die Anfragen werden auf ein Bereitschafts-Handy weitergeleitet, sodass die betroffenen Flüchtlinge oder die für sie anrufenden Beratungsstellen die AG direkt erreichen können. Eine Person aus dem MFH-Team versucht dann,

möglichst sofort einen Termin in einer Arztpraxis auszumachen.

### **Wie kannst Du mitmachen?**

Für die telefonische Vermittlung ist es notwendig, sich mit der rechtlichen Situation von Menschen ohne Papiere ebenso vertraut zu machen wie mit Organisationsabläufen in Arztpraxen und den Gesundheitsstrukturen in Bielefeld. Es kann längere Zeit keinen Handlungsbedarf geben, manchmal aber auch mehrere Anfragen pro Woche. Daher setzt die Vermittlungsarbeit – nach Absprache im Team – eine gute, flexible und verbindliche Erreichbarkeit und ein langfristiges Interesse voraus.

Wer lieber nur ab und an aktiv wird, kann z.B. Spendensammel-Ideen verwirklichen, bei einer Soli-Aktion Waffeln zugunsten der MFH backen, einen Info-Stand betreuen oder bei öffentlichen Anlässen etwas über die MFH erzählen. Bei weiteren Fragen sind wir unter [0521/787152-45](tel:052178715245) oder per Mail unter [mfh@ak-asyl.info](mailto:mfh@ak-asyl.info) zu erreichen.

## Die Women in Exile Bustour in Bielefeld

Von Maite Dittmann



Die Women in Exile Bustour stoppte dieses Jahr in 14 Städten, unter anderem auch in Bielefeld (Foto: [www.women-in-exile.net](http://www.women-in-exile.net))

Am Freitag den 5. August hielt die Women in Exile Bustour für einen Tag in Bielefeld.

Die Gruppe Women in Exile and Friends aus Brandenburg und Berlin fuhr diesen Sommer für drei Wochen durch Deutschland, um geflüchtete Frauen untereinander zu vernetzen und auf die Mehrfachdiskriminierung geflüchteter Frauen aufmerksam zu machen. Sie verstehen sich als feministische Organisation, welche die diskriminierende Gesetzgebung gegenüber Migrant\*innen und Asylsuchenden kritisiert und für eine gerechte Gesellschaft ohne Diskriminierung und Ausgrenzung kämpft. Dabei möchten sie insbesondere flüchtlingspolitische Forderungen aus feministischer Perspektive in die Öffentlichkeit tragen.

Wir – das Organisationsteam in Bielefeld – haben uns gegründet um einen Aufenthalt der Women in Exile Gruppe in Bielefeld zu ermöglichen. Wir suchten nach Räumen, finanzieller Unterstützung und Helferinnen und Helfer, um die Veranstaltung durchführen

zu können. Zudem gab es das Ziel, möglichst viele geflüchtete Frauen aus der Umgebung zu erreichen und ihnen die Chance zu bieten, an diesem Workshop teilzunehmen,

Nach einem Monat Planung und Vorbereitung, kamen die Women in Exile am Freitag, den 5.8. in Bielefeld an. Um 14 Uhr begann das Programm mit einer Dokumentation über Women in Exile im BellZett. Um die Frauen zu entlasten konnten wir mit Hilfe einiger Unterstützerinnen eine Kinderbetreuung anbieten. Um 16 Uhr begann der Workshop, den zwei Frauen der Women in Exile Gruppe durchführten. Dank einiger ehrenamtlicher Übersetzerinnen konnte der Workshop auf unterschiedlichen Sprachen durchgeführt werden und somit alle Frauen intensiv diskutieren.

Den Schwerpunkt des Workshops bildete die gesundheitliche Versorgung geflüchteter Frauen. Es wurde in Kleingruppen über Themen wie Frauengesundheit, Gesundheit von Kindern und gesundheitli-

che Versorgung in den Unterkünften gesprochen. Diesbezüglich wurde deutlich, dass vor allem die fehlende sprachliche Übersetzung im Gesundheitsbereich als Problem angesehen wurde. Viele Frauen berichteten, dass sie sich von Ärzt\*innen nicht adäquat behandelt gefühlt haben, da diese ihre Beschwerden nicht verstünden. Zudem wurde nochmals deutlich, wie sinnvoll und hilfreich eine Krankenkassenkarte für alle Ärztinnen- und Arztbesuche für Geflüchtete wäre, da sie dann selbst entscheiden könnten, wann sie medizinische Hilfe in Anspruch nehmen möchten. Die gegenwärtige Situation – Sozialarbeiter\*innen müssen kontaktiert werden, um einen "Krankenschein" zu bekommen – haben viele Frauen als negativ in Erinnerung oder sogar als Hürde erfahren, welche die Einforderung medizinischer Hilfe unterbindet. Grund dafür ist die teilweise grenzüberschreitende Ausfragerei und das Nachbohren einiger Sozialarbeiter\*innen.

Nach dem Workshop gingen wir gemeinsam in das FraZe, um dort den Abend bei Essen und Musik ausklingen zu lassen. Es war schön nach einem anstrengenden Tag gemeinsam zu tanzen, zu feiern und uns

noch besser kennenzulernen!

Wir sind sehr froh, dass Women in Exile uns besucht haben und auch, dass viele geflüchtete Frauen aus der Umgebung Interesse an der Veranstaltung hatten. Es waren um die 50 geflüchteten Frauen aus dem Bielefelder Raum anwesend, von denen nun einige überlegen, eine eigene Gruppe in Bielefeld zu gründen. Eine Frau ist sogar am nächsten Tag mitgefahren um die Gruppe in den anderen Städten zu unterstützen!

Wir danken allen Helfer\*innen, die Essen gekocht, Kinder betreut, in mehrere Sprachen übersetzt, uns finanziell unterstützt und auf/abgebaut haben! Wir hoffen, dass wir gemeinsam weiter kämpfen können. Um mit den Worten von Women in Exile abzuschließen:

Keine Lager für Frauen und Kinder! Alle Lager abschaffen!

Freedom of Movement! Freedom of residence! Right to come, right to go, right to stay!

---

## AK Asyl e.V. im Internet

### [www.ak-asyl.info](http://www.ak-asyl.info)

Seit etwas mehr als vier Jahren wird die Homepage des AK Asyl e.V. von ehrenamtlichen Unterstützer\*innen betreut und regelmäßig aktualisiert. Seit kurzem finden Geflüchtete, Unterstützer\*innen und Interessierte auf den Seiten ausführliche Erklärungen zu den einzelnen Arbeitsbereichen. Dort finden sich die aktuellen Sprechzeiten und Kontaktdaten von allen Mitarbeiter\*innen.

Mehrmals im Monat gibt es auch aktuelle Mitteilungen des AK Asyl e.V. oder aus dessen Umfeld veröffentlicht. Eine gute Möglichkeit um in der Zeit bis zur nächsten GrenzenLos auf dem Laufenden zu bleiben. Unter anderem werden dort die Termine und Themen für die nächsten Großteam-Treffen und die Pressemitteilungen des Vereins veröffentlicht. In einem umfangreichen Pressearchiv können zahlreiche Artikel rund um den Verein und das Thema Flucht und Migration aus den lokalen Medien durchstöbert werden.

Ein akuelles Projekt ist die Übersetzung der Seite auf verschiedene Sprachen. Dank der tatkräftigen Unterstützung ehrenamtlicher Dolmetscher ist die Seite nun größtenteils auf Englisch verfügbar. Zahlreiche weitere Sprachen sollen folgen!

## Der "Aktionsplan Westbalkan"

Von Sophia Stockmann



Plakat bei der Demo "Solidarität mit allen Geflüchteten" am 15.11.2015 in Hövelhof-Staumühle  
Foto: Sebastian Lemme, revision medienkollektiv

Am 2. Oktober 2015 wurde in der ehemaligen Truppenunterkunft Staumühle bei Hövelhof ein sogenanntes "Balkanzentrum" eröffnet. Dort können bis zu 450 Geflüchtete aus den so bezeichneten "sicheren Herkunftsländern" untergebracht werden. Die Verfahren der Geflüchteten aus diesen Herkunftsländern werden nach dem "Aktionsplan Westbalkan" der Landesregierung NRW durchgeführt. Das heißt beschleunigte Verfahren, keine Zuweisung in die Kommunen und schnelle Abschiebungen zurück in die Herkunftsländer.

Zunächst waren in Hövelhof ausschließlich Albaner\*innen untergebracht. Ab Januar 2016 weitete die Landesregierung NRW den Aktionsplan Westbalkan auf alle Balkanstaaten aus. Mittlerweile kommen auch Geflüchtete aus Mazedonien und Serbien direkt aus den Erstaufnahmeeinrichtungen in das Lager. Auch die Notunterkunft Büren, die direkt neben dem

Abschiebehaftgefängnis liegt, ist mittlerweile ein "Balkanzentrum". Dort werden in letzter Zeit vor allem Menschen aus Bosnien untergebracht. Aber auch Menschen aus Georgien, das (noch) nicht für sicher erklärt wurden, werden nach Staumühle gebracht; die Behörden bezeichnen Georgien als "quasi-sicher".

Das Asylverfahren sieht für alle Menschen eine individuelle Prüfung der Fluchtgründe in einer Anhörung vor. Die Fluchtgründe müssen einzeln, objektiv und unparteiisch geprüft werden. Die Erfahrung zeigt aber, dass der Bescheid für die Geflüchteten, deren Anträge nach dem "Aktionsplan Westbalkan" durchgeführt werden, scheinbar schon vor der Anhörung bereitliegt. Die Entscheidung lautet dann, der Asylantrag sei "offensichtlich unbegründet". Dabei wird nicht beachtet, dass in den Balkanstaaten Ehrenmorde, Gewalt aufgrund sexueller Orientierung, Korrup-

---

tion von Polizisten und Beamten, Diskriminierung und Gewalt gegen Sinti und Roma sowie Gewalt in Polizeihaft an der Tagesordnung sind.

Schon im Bezug auf das Flughafenverfahren waren diese Art von Asylschnellverfahren sowohl aus humanitärer als auch aus rechtlicher Sicht massiv in die Kritik gekommen. Trotzdem hält die Landesregierung am "Aktionsplan Westbalkan" fest. Innenminister Jäger freut sich: "Der Aktionsplan zeigt nachhaltige Wirkung. Deshalb machen wir hier weiter."

Als Begründung für den Aktionsplan gibt das Landesinnenministerium eine geringe Anerkennungsquote von Flüchtlingen aus den "sicheren" Herkunftsländern an. Zweifel an dieser Begründung wirft die unterschiedliche Anerkennungsquote von Asylsuchenden aus dem Westbalkan in verschiedenen europäischen Ländern auf: Laut einer europäischen Studie zur Schutzgewährung von Asylsuchenden vom Westbalkan liegt die Schutzquote in Deutschland bei 0,5 %, europaweit jedoch divergiert sie sehr. In Frankreich werde 9,1 % der Geflüchteten anerkannt, in der Schweiz 31 %. Die

Vermutung liegt nahe, dass die Schutzquote in Deutschland nicht so niedrig liegt, weil die Geflüchteten aus dem Westbalkan keine berechtigten Fluchtgründe hätten. Vielmehr erfahren Geflüchtete aus den für sicher erklärten Herkunftsländern keine objektive Prüfung und werden pauschal abgelehnt.

Für die Betroffenen bleibt oft nur noch die Option, sich zwischen der "freiwilligen" Ausreise und der Abschiebung zurück in das Herkunftsland zu entscheiden. Wie die Situation in Hövelhof-Staumühle zeigt, wird dabei noch zusätzlicher Druck auf die Betroffenen ausgeübt. Mit der Drohung einer 30-monatigen Einreisesperre für den gesamten Schengenraum im Rücken, wird die "freiwillige" Ausreise mit Nachdruck nahegelegt. Bis zum 21. Januar 2016 sind bereits 1.149 Personen bei der Umsetzung des Aktionsplanes "freiwillig" aus den Landesaufnahmeeinrichtungen ausgereist. Da klingt die Aussage von Innenminister Jäger zynisch: "Abschiebung ist nicht die einzige Lösung. Das zeigen die vielen freiwilligen Rückreisen, die wir mit der Beratung überzeugt haben."

---

Ziehen lassen

Das Traumbild  
im Moment des Erwachens  
kannst du nicht halten,  
musst es ziehen lassen wie die Vögel im Herbst.

Das Traumbild,  
seiner Stimme Ruf,  
verweht im Grau des Morgens,  
verhallt wie einer Glocke letzter Klang.

Du gehst  
wie die Wolke am Himmel,  
wie Rauch aus herbstlichen Feuern.  
Was bleibt, ist der Tag. Immerhin!

Du hast  
einen Brandfleck hinterlassen,  
ein Abbild der Zukunft, Hoffnung.  
Packt alles zusammen. Weiter geht's!

Martin Pierick

## Mein erster Besuch des BAMF Bielefeld am Stadtholz

von Friederike Schleiermacher



Graffiti vor dem Registrierungscamp Tabakika in Griechenland (Foto: Lena Christina Jansen)

Als Begleitung eines jungen Geflüchteten zu seiner Anhörung im Rahmen des Asylverfahrens war ich am 31.08.2016 zum ersten Mal in dem Gebäude des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) an der Stadtheider Straße. Zunächst war es erfreulich zu sehen, dass Wasser und Fladenbrot zur Verfügung standen sowie die Mitarbeiter\*innen der Behörde, des Sicherheitsdienstes und der Bundeswehr, soweit ich es erlebt habe, freundlich, hilfsbereit und bemüht waren, für einen geordneten Ablauf zu sorgen. Leider hatten sie keine Chance, das Chaos wirklich zu bändigen, da die organisatorischen Voraussetzungen fehlten:

### Im Hof

Für den Termin um 7:30 Uhr stellten wir uns um 7:15 Uhr in die schon ansehnliche Warteschlange, in der wir ca. zwei Stunden verblieben. Zeit genug, den Ort auf sich wirken zu lassen: An der wenig einladenden Bauweise ist nichts zu ändern. Allerdings hinterlassen die Batterie überquellender Müllcontainer, der im

Hof herumliegende Müll, offensichtlich noch vom Vortag, sowie der unansehnliche Bauzaun einen sehr abstoßenden Eindruck.

An der Eingangstür bildete sich eine lange und eine kurze Schlange. Auf Nachfrage wurde mir von einem Angestellten des Bürener Sicherheitsdienstes freundlich und resigniert erklärt, dass es eigentlich nur eine Schlange gäbe. Die Menschen in der kürzeren Reihe befänden sich im Ausgangsbereich, würden aber trotz Bitten und Aufforderung nicht weggehen. Kein Wunder: Die Wartenden waren z. T. in heller Aufregung, weil sie Angst hatten, ihren schriftlich mitgeteilten Termin um 7:30 Uhr zu verpassen und versuchten, an der Schlange vorbei in das Gebäude zu kommen. Das führte öfter zu lautstarken Auseinandersetzungen untereinander und mit dem Personal.

Zum Glück war das Wetter gut, denn bei sehr heißer oder nasskalter Witterung wäre die lange Wartezeit ohne Sitzgelegenheiten eine Tortur geworden. Ich

bezweifle auch, dass alle Geflüchteten, die einen Termin im BAMF haben, auf das lange Stehen unter freiem Himmel eingerichtet und dementsprechend ausgerüstet sind. Frauen mit Kinderwagen durften zumindest drinnen im Eingangsbereich auf der "Ausgangsspur" warten. Allerdings gab es nur drei Plätze für sie.

Das absolute Nadelöhr war die Pförtnerlei, wo sich immer nur eine Person anmelden konnte, was jeweils einige Zeit in Anspruch nahm. Wären die Ankunftszeiten gestaffelter geplant worden, hätte das sowohl Wartezeit als auch damit verbunden manch Ärger und Aufregung erspart.

## **Im Warteraum**

Es waren weit über hundert Menschen anwesend, der Geräuschpegel war entsprechend hoch. Die Stühle reichten bei weitem nicht aus, auch Ältere und Schwangere mussten z. T. stehen. Schlafende Kinder kauerten in für sie und für ihre Eltern unbequemen Positionen. Es gestaltete sich schwierig, durch die Menschenmenge den Raum zu durchqueren, ohne dabei versehentlich kleinere Kinder anzupöbeln oder in unappetitlichen Müll zu treten. Es waren zu wenig Mülleimer vorhanden, die im Gedränge auch nicht zu erkennen waren. Im Bereich des Saales vor den Toiletten war es deutlich ruhiger, es gab dort viel Platz, der jedoch nur von Wenigen genutzt wurde. Aus gutem Grund: Der Kloakengeruch war enorm, nur noch getoppt von der Intensität, der man sich aussetzen musste, wenn man/frau das Bedürfnis nicht länger aufhalten konnte.

Ganz problematisch war die Situation des Aufrufens: Die Nummernanzeige funktionierte nicht. Im Gegensatz zu jedem kleineren Supermarkt, der obligatorisch über ein gut funktionierendes und verständlich schallendes Lautsprecher-System verfügt, wurden die Wartenden hier mit mehr oder weniger lauter, mehr oder weniger deutlicher Aussprache aufgerufen. Z. T. kam ein altmodisches Megafon zum Einsatz, was klanglich jedoch an die allererste Generation billiger Anrufbeantworter erinnerte. Einmal davon abgesehen, dass sehr leise hineingesprochene Namen mangels Schallwellen auch nicht verstärkt werden können. Die Namen wurden nicht immer verstanden, Viele waren unsicher, ob sie gemeint waren oder nicht.

Aus Sorge, den Aufruf des eigenen Namens zu verpassen, drängten sich sehr viele Menschen an der Korridor-tür zu den Büros. Der Stress war einigen

deutlich anzumerken, auch hier kam es immer mal zu lauten Auseinandersetzungen. Aufgerufene, die von hinten kamen, hatten ganz erhebliche Probleme, sich durch den Pulk nach vorne zur Tür zu kämpfen, besonders, wenn sie im Rollstuhl saßen oder einen Kinderwagen mitführten. Meldete sich niemand auf einen Aufruf wurde der Name mit einigen Minuten Abstand ein zweites und drittes Mal ausgerufen, jedoch immer von der Korridor-tür aus. Offensichtlich mochte sich niemand durch den Pulk drängen, um die Ausrufe an verschiedenen Stellen des Raumes zu wiederholen. Dies zeigt, wie notwendig es für die Betroffenen ist, vor der Korridor-tür stundenlang stehend auszuhalten.

Sehr unpassend nehmen sich nicht zuletzt die Kampfuniformen der beschäftigten Bundeswehrosoldaten aus. Für ihre Aufgaben im BAMF bedarf es sicher nicht des schneidigen Flecktarndesigns. Viele Geflüchtete haben schlimme Erfahrungen mit Soldaten machen müssen, da kommen beim Anblick von Uniformen oft Erinnerungen hoch, die man ihnen zumindest an dieser Stelle ersparen sollte. Eine weniger martialische Uniform oder, noch besser, Zivilkleidung wären hier angebracht.

## **Fazit**

Die beschriebenen Zustände wirkten auf mich, als nicht direkt betroffene Person, sehr abschreckend. Ich hatte nicht den Eindruck, dass in der Organisation des BAMF ein Bewusstsein dafür herrscht, unter welcher extremer Anspannung die Menschen stehen, die dort auf ihre Anhörung warten; immerhin hängt von diesem Termin ihr weiteres Schicksal ab. Ebenso wenig scheint man auf Traumatisierte Rücksicht zu nehmen, die wahrscheinlich einen großen Teil der Wartenden ausmachen. Sie können das Gedränge, den Lärm, die Auseinandersetzungen, den Anblick von Kampfuniformen besonders schwer aushalten und reagieren noch heftiger mit körperlichen und psychischen Symptomen. Diese unbefriedigende Wartesituation über sich ergehen zu lassen, ist eine Sache. Allerdings folgt im Anschluss die Anhörung, die für Geflüchtete extrem belastend ist, weil sie zum einen unter großem Druck stehen, alles "richtig" machen zu müssen, und zum anderen, weil sie hier natürlich ihre schlimmen Geschichten erzählen müssen. Es wäre schön und sehr wünschenswert, wenn sie die Zeit davor entspannt und ruhig verbringen könnten, um bei der Anhörung über die notwendigen Ressourcen und Konzentration zu verfügen.

## Helfen – aber wie? Entwicklung eines No Stress Teams

Von Lukas Rix

Im August 2016 veranstaltete ein Bündnis von CISPM und afrique-europe interact an mehreren Wochenenden in Bielefeld und Berlin die No Stress Tour.

Zielsetzung der Veranstaltungen war es, Möglichkeiten zur Begegnung von Geflüchteten und Deutschen zu bieten. So wurde an den Wochenenden vom 5.–6. sowie vom 12.–13. August zu Workshops, einem Fußballturnier in der Schüco-Arena, einem Konzert im AJZ, einem gemütlichen Beisammensein mit Essen sowie einer Theater-Performance auf dem Kesselbrink (mit anschließender Party im IBZ) eingeladen. Die Idee der No-Stress-Tour ist es, über die Vorstellung, dass bloße Anwesenheit bereits als Annäherung angesehen werden kann, hinauszugehen. Stattdessen sollen Kontakte positiv verstanden und genutzt werden. Damit ist gemeint, dass die Menschen einen Weg finden, Hilfe zu bekommen: Sie zu suchen und sie auch zu finden.

Treibende Kraft war Touré Moussa. Touré kam im Winter 2013/2014 aus der Elfenbeinküste nach Bielefeld; sein Ziel, sein begonnenes Studium hier zu beenden, wurde durch die hiesige Gesetzgebung gebremst. Seine Erfahrungen seitdem haben ihn den immensen Stress begreifen lassen, unter dem die vielen hierher Geflüchteten leben. Er wollte etwas machen. Sprechen kostet nichts. Also begann Touré, sich regelmäßig mit anderen geflüchteten Menschen in Wohneinrichtungen zu treffen. Der Grundgedanke



Fußballturnier an der Alm

(Foto: Sebastian Lemme; revision medienkollektiv)

war: "Was ist dein Problem als Geflüchteter\* und wie kann ich, ebenfalls geflüchtet, dabei helfen? Ich habe viele Kontakte, vielleicht kenne ich ja jemanden, der dir helfen kann". Unter den vielen Interessierten kam der Wunsch auf, eine größere Aktion ins Leben zu rufen.

Schließlich organisierte ein Team aus drei Geflüchteten\* und drei Studierenden die No Stress Tour in Bielefeld.

Gegenseitige Unterstützung ist also das verbindende Element der unterschiedlichen Aktionen. Auch die szenischen Darbietungen am Kesselbrink standen unter den Zeichen von Stress und Hilfe. Sie wurden von einer Theatergruppe von Geflüchteten und Einheimischen, unter Anleitung von Sanjay Kumar vorbereitet. Im Anschluss folgte eine Diskussionsrunde.

Eine der Szenen war die Interviewsituation. In den Proben geschah etwas Interessantes: die Geflüchteten kritisierten, wie die deutschen Schauspieler Beamte\* darstellten. Sie fanden sie zu empathielos, denn sie wissen, es gibt auch mitfühlende Beamte.

Besonders eindrucksvoll geriet die Darbietung der Abschiebungsszene, die eine andere Szene kontrastiert, in der ein Polizist eine kranke deutsche Frau versichert, dass sie sofort unbürokratisch Hilfe benötigt. Im Gegensatz dazu war die Bürokratie in der Abschiebungsszene unbarmherzig: die bedrohte Frau



Fußballturnier der No-Stress Tour

(Foto: Sebastian Lemme; revision medienkollektiv)

ist sehr krank, als Beamte zur Vollstreckung der Abschiebung an der Tür klopfen. Auf die Schreie der Kranken, sie brauche Hilfe heißt es "Die Abschiebung ist jetzt wichtiger!"

Die Abschiebungsszene war so beeindruckend, dass das Publikum in der folgenden Diskussion eher schweigsam war. Dies spricht für die Intensität der authentischen Darstellungen. Sachkundige unterstrichen mit rechtlichen Hintergrundinformationen die Aktualität des dargestellten Sachverhalts.

Ursprünglich wurde das Theaterprojekt ins Leben gerufen, um einen Dialog der Schauspieler zu ermöglichen. Nach und nach entwickelte es sich in die Richtung, dass die Stücke zu einem bestimmten Termin einstudiert wurden. Über den körperlichen Ausdruck zu persönlichen Themen und den Austausch werden Figuren entwickelt. Ein zentrales Thema bleibt die Hilfe. Überhaupt in Erwägung zu ziehen, dass es einen Helfer\* gibt, ist schon ein Schritt aus der Isolation - ist integrativ.

Für die Zukunft nehmen sich die Organisator\*innen vor, zunächst das Erreichte zu reflektieren. Als fernes Ziel steht eine Organisation wie ein No Stress Team, das als Mittler zwischen Hilfesuchenden und Helfern



Fußballturnier der No-Stress Tour

(Foto: Sebastian Lemme; revision medienkollektiv)

in Bielefeld fungieren würde. Viele Geflüchtete brauchen Hilfe, aber wissen nicht, wie und wo sie Hilfe finden. Die sprachlichen Barrieren und die Angst davor abgelehnt zu werden, schränkt ihren Handlungsspielraum stark ein. Auch viele Menschen, die den Geflüchteten helfen möchten, trauen sich nicht, weil sie nicht wissen, womit geholfen werden kann. Es herrscht eine unbeabsichtigte Distanz, weshalb die Kontaktaufnahme erleichtert werden müsste.

## Fernlicht

von Ralf Burnicki

Es ist der Einzug der kleinen Gefühle, wenn der Mittag im Stadtkern Licht am Stiel spendiert und mit denkmalgeschütztem Lächeln die alten Zeiten aus der Tasche zieht, zahnweiße Häuserzeilen, handlackierte Holzrahmen um feinstes Fensterglas, hier wirkt alles glasklar, will sagen lupenrein das Gewissen und die Geschichte, als hätte es nachts einen großen Abwasch gegeben, Schwamm drüber, - und ein Himmel danach, der die Fragerouten der Touristengruppen abtrocknet, die dem Unterricht mit Kamerablicken folgen.

Verjährt scheinen Sätze, in denen jemand vom Dachbalken herabhing, als hätte ihn eine Unversöhnlichkeit gestoßen, vielleicht, als mit den Büchern das Denken verbrannte. Manche Zeit ist eine Erinnerung dritten Grades, die mit Vergessen behandelt wird, weil die Obrigkeit tief sitzt. Doch Vergangenheiten ruhen nicht. Sie sind in den

Geräuschen. Sag Altstadt, sag Burg und Kirchturm, und du hörst die High Heels der Macht auf dem Straßenpflaster klappern. Sag König, Kaiser, Diktatur, und du hörst den Marktplatz große Töne spucken und wie am Schluss die Welt zerbricht.

Längst zogen die Bedeutungen weiter, vorbei an Fürstenstatuen, Kirchhof und Soldatengrab. Und kaum dass die Altstadt ihre Stuckfassaden aufknöpft, setzen sich Geschäftsauslagen über das Gedächtnis hinweg, Eisstuben stillen den Wissensdurst, und Mengenrabatte, die Singvögel des Alltags, flattern jenen Touristen nach, die T-Shirts und Schwalben zu schätzen wissen. Im Rathaus nüchtern Ideen aus, Devise: Nur keinen Wind machen, alles sauber halten, keine Bücher wecken. Brandverordnung zur Geschichte, Absatz 1, Paragraph 2 zur Abdichtung von Schönheitsfehlern, Entfall von Schmerz.

## Europäische Zustände auf Chios und in Idomeni

Von Lena Christina Jansen



Die Aktion "Save Passage" des Soli-Cafés auf Chios (Foto: Lena Christina Jansen)

Alles fing mit einer fixen Idee im November 2015 an. All diese Hilfskonvois, die sich auf Facebook bildeten und ehrenamtlich für die Rechte der Flüchtenden einsetzen wollten – ich wollte das auch. Nachdem es Anfang Dezember spontan mit einer kleinen Gruppe im Wohnwagen nach Dobova, Slowenien ging, entwickelte sich der Gedanke weiter. Die Camps auf der Balkanroute waren recht gut ausgestattet: Mit der Zeit hatten sich genug Helfer\*innen aus der unmittelbaren Umgebung gefunden und trotz der schlechten hygienischen Zustände im Camp und der plötzlichen aggressiven Aktionen von Polizei und Militär schien alles den Umständen entsprechend in Ordnung.

Auf der Fahrt nach Slowenien knüpfte ich einige Kontakte, u.a. mit einer Gruppe, die kurz vorher in Dobova ausgeholfen hatte und schon den nächsten Konvoi, diesmal nach Griechenland, plante. Ich wollte dort sein, wo die Hilfe dringend benötigt wurde. Bilder und Videos aus den Medien zeigten das Grauen, Leiden und Sterben der Menschen vor den Küsten Griechenlands und der Türkei. Innerhalb einer Woche wurde vom Verein "Mosaik Düsseldorf" ein 16-köpfiges Team auf die Beine gestellt, das kurz vor dem neuen Jahr auf die griechische Insel Chios reisen wollte. Auch ich war dabei.

Wir arbeiteten drei Wochen für die unabhängige Gruppe CESRT (Chios Eastern Shore Rescue Team) und leisteten dabei, neben den üblichen Aufgaben der Sortierung von Kleiderspenden und Beseitigung von Müll an den Stränden, auch die Erstversorgung der ankommenden Menschen. Während der Tagsschichten verbrachten wir die meiste Zeit an einem von sechs Aussichtspunkten an der Küste, von denen die Boote auf dem Wasser mit einem Fernglas beobachtet werden konnten. Unterstützt wurden wir dabei von den Spanish Lifeguards, ebenfalls eine unabhängige Gruppe, und den "Piraten". Die Piraten sind Zwillinge und haben schon ihr ganzes Leben auf der Insel als Rescue Team gearbeitet. Ihren Spitznamen verdanken sie ihrem Aussehen und den Motorrädern, mit denen sie immer als erstes an den Spots sind, an denen die Flüchtenden ankommen.

Während der Nachtschichten galt es mit dem Auto immer wieder die sechs Spots anzufahren, den Motor und das Licht abzustellen, und ein paar Minuten den Geräuschen auf dem offenen Meer zu lauschen, ehe es weiter ging.

Tatsächlich lassen sich die Stimmen von Flüchtenden auf Booten schon sehr weit im Voraus vernehmen. Da viele Flüchtende denken, dass in Europa unmit-

# Über den Tellerrand

telbar die Polizei auf sie warten würde, müssen sich Helfer\*innen leise verhalten, bis das Boot an einem ruhigen Platz anlegt. Und dann beginnt das Chaos: Alle schreien durcheinander, die Menschen versuchen so schnell wie möglich das kleine, unsichere Boot, das nicht für so viele Menschen gedacht ist, zu verlassen. Danach beginnt unsere Arbeit erst richtig. Angefangen bei Säuglingen und Kindern werden Menschen ausfindig gemacht, die an Unterkühlung leiden und sofort ärztliche Hilfe benötigen. Ist dies passiert, erhalten alle Menschen, die durchnässt sind, trockene Kleidung. Natürlich werden dabei die Kleinsten und ihre Mütter zuerst versorgt, danach die Männer.

Ich werde niemals das Weinen der vielen Kinder vergessen. Bei meinen ersten Schichten wusste ich nicht damit umzugehen, versuchte sie mit Spielzeug und beruhigenden Worten abzulenken. Mit der Zeit stellten wir fest, dass eine Banane jedes Kind beruhigt und sorgten daher für genug Vorrat in unseren Autos.

Als alle Flüchtenden versorgt waren kam auch schon der Bus, der sie ins Registrierungscamp "Tabakika" brachte und wir räumten den Platz auf, sammelten nasse Kleidung zum Waschen ein und machten uns auf den Weg zum nächsten Spot. In manchen Nächten landeten 30 Boote innerhalb von 12 Stunden an. Aus den ursprünglich geplanten 4-Stundenschichten wurden nicht selten 24.

An ruhigen Tagen fuhren wir die Camps an, das Auto beladen mit Sandwiches, Saft, Obst und Süßigkeiten. Und natürlich waren die Jackentaschen gefüllt mit Luftballons. Nichts entlockt den Kindern schneller ein Lächeln und vor allem langfristigen Spaß, als diese kleinen bunten Luftballons. Es war sehr schön und



Ein Boot wird von den Spanish Lifeguards zum Hafen gebracht  
(Foto: Lena Christina Jansen)

gut für die Seele, die Kinder nicht immer nur weinen zu sehen.

Mir kamen die drei Wochen wie mehrere Monate vor, so viel hatten wir erlebt.

Die Ankunft in Deutschland fiel umso schwerer.

Wir hatten einen Mann aus Libyen in einem der Camps kennen gelernt. Er war verzweifelt, bat uns um Hilfe. Da zu der Zeit nur Menschen aus Syrien, Irak und Afghanistan das Recht vorbehalten wurde von Griechenland aus weiter nach Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien, Österreich und dann Deutschland reisen zu dürfen, wusste er nicht weiter.

Da ihm sein Pass und all sein Geld in der Türkei kurz vor der Überfahrt nach Chios geklaut wurden, gab er sich als Syrer aus und hoffte, dass bei der Registrierung in der Nacht kein Übersetzer anwesend sein würde. Natürlich war ein Übersetzer dort und seine Lüge flog sofort auf: Er wurde als Libyer registriert. Wir besorgten ihm daraufhin ein Handy, speicherten ihm unsere Nummern ein, falls er Hilfe braucht, und wünschten ihm viel Erfolg für seine weitere Reise.

Am nächsten Tag saß er auf der Fähre nach Athen, er würde es auf illegalem Wege versuchen, sagte er uns. Seitdem haben wir nicht mehr von ihm gehört und ich habe mir sehr viele Sorgen gemacht: Was wird wohl mit ihm passieren? Schafft er es auf illegalem Wege oder wird er erwischt und ins Gefängnis kommen? Schicken sie ihn zurück in sein Heimatland, wo er keine Perspektive sieht und seine ganze Familie umgekommen ist? Solche Fragen ließen mich nachts oft nicht schlafen. Und doch stand fest, dass ich wieder fahren würde.

Und so ging es Ende Februar erneut auf die Insel. Diesmal nur zu dritt, aber mit genauso viel Taten-



Geflüchtete schlafen im Registrierungscamp Tabakika, Griechenland  
(Foto: Lena Christina Jansen)

# Über den Tellerrand

drang. Wir entschieden uns aufgrund neuer Regelungen bei CESRT, nämlich einer Registrierung bei der Polizei, dafür ein anderes Projekt zu unterstützen.

Während unserer Abwesenheit hatte eine anarchistische Gruppe ein Haus besetzt und dort einen Raum für Griech\*innen, internationale Freiwillige und Flüchtende geschaffen. Meistens arbeiteten wir 12 bis 18 Stunden pro Tag, sorgten für drei Mahlzeiten täglich und suchten Gespräche mit den Flüchtenden. Zwar musste ich schon nach 10 Tagen abreisen, doch sind die Erinnerungen für die Ewigkeit geblieben. Ich habe enorm viel Zeit mit ein paar Flüchtenden verbracht, mit ihnen ernste Themen ihrer Flucht beredet, viel gelacht, Spiele gespielt oder Fotos aus ihrer Heimat betrachtet. Natürlich haben wir auch unsere Kontaktdaten ausgetauscht. Ich wollte wissen wie ihre Reise weitergeht und ihnen in Deutschland helfen ein neues Leben aufzubauen. Doch soweit kam es gar nicht erst.



Besetztes Haus mit Soli-Café auf Chios  
(Foto: Lena Christina Jansen)

Einige der Flüchtenden kamen aus Afghanistan, für welche die Grenze zu Mazedonien schon während unseres Aufenthalts auf Chios geschlossen wurde.

Wir hofften auf bessere Tage, dass die Grenze sich auch für diese Menschen wieder öffnen und wir ein großes Wiedersehen in Deutschland erleben würden. Doch es kam ganz anders.

Gerade zurück in Deutschland, Anfang März, überschlugen sich die Neuigkeiten von der griechisch-mazedonischen Grenze: Sie wurde für alle Menschen auf der Flucht geschlossen. Das ist etwas, was mich die ersten Tage kaum klar hat denken lassen. Ich habe so viele Freund\*innen gefunden. Zu wissen, dass sie in Griechenland festhängen, machte und macht es immer noch hart, wieder ins normale Leben einzusteigen.

Jeden Tag bekam und bekomme ich Nachrichten und Bilder und Anrufe von den Flüchtenden. Sie klingen mit jedem Tag kranker, erschöpfter, trauriger und hoffnungsloser. Fragen mich nach positiven neuen Nachrichten. Doch die Nachrichten wurden und werden immer schlechter. Eines Morgens dann kam ein Anruf einer afghanischen Gruppe, die in der Nacht illegal über die mazedonische Grenze gelangt war. Sie wussten den Weg nicht, ob ich ihnen helfen könnte. Ob ich ihnen sagen könnte, in welche Richtung sie gehen sollten. Natürlich konnte ich das nicht, verwies sie auf allgemeine Tipps und bat sie, mir alle paar Stunden ihren Standort zu schicken.

Die nächsten 24 Stunden hörte ich nichts von ihnen, ich konnte die ganze Nacht über nicht schlafen und machte mir unglaubliche Sorgen:

Was, wenn die Grenzpolizei in Mazedonien, welche für Aggressivität und Gewalt bekannt ist, sie erwischt und ins Gefängnis gebracht hat? Was, wenn ihnen etwas passiert?

Überraschend war ich zu hören, dass es allen gut geht und sie von alleine wieder nach Griechenland gekommen sind. Auch wenn sie keine andere Möglichkeit haben, als dort Asyl zu beantragen oder nach Afghanistan zurück geschickt zu werden. So dachte ich.

Denn schon ein paar Tage später machte sich der erste Teil der Gruppe wieder auf den Weg. Neun Versuche und einige körperliche Angriffe von der mazedonischen Grenzpolizei später schafften sie es über die erste Grenze. Von dort an liefen sie die gesamte Strecke bis nach Österreich zu Fuß, schliefen in Höhlen und bei Wind und Wetter im Wald. Zwei Wochen brauchten sie für den Weg und kurz nach der österreichischen Grenze wurden sie aufgegriffen. Ein paar der Flüchtenden sind in Österreich geblieben, die anderen haben es nach Deutschland geschafft.

Ende Mai fuhr ich dann für acht Tage erneut mit dem Düsseldorfer Verein nach Griechenland, diesmal nach Polykastro, in die Nähe von Idomeni. Die Räumung des Camps in Idomeni an der mazedonischen Grenze stand kurz bevor. In den ersten Tagen wurde uns unabhängigen Helfern der Zutritt ins Camp verwehrt, da wir allerdings für die Gruppe "Hot Food Idomeni" jeden Tag bis zu 8.500 Mahlzeiten kochten, schafften wir es zur Verteilung des Essens doch noch rein.

Die Verzweiflung schien den Menschen ins Gesicht

# Über den Tellerrand

---

geschrieben, und doch wurden wir mehr als freundlich aufgenommen und verbrachten ein paar schöne Stunden im Gespräch mit Flüchtenden. Es war erschreckend zu sehen, wie so viele Flüchtende in menschenunwürdigen Verhältnissen leben mussten. Die wenigsten mit eigenen Kochstellen, in überfüllten Zelten, auf dem harten Boden schlafend, ohne fließendes Wasser. Und doch schienen sie das Beste aus der Situation zu machen.

Als dann die Räumung des Camps anging, waren keinerlei Helfer\*innen mehr vor Ort erlaubt. Somit konzentrierten wir uns auf die inoffiziellen Camps drum herum, die im Gegensatz zu Idomeni auch mehr Hilfe brauchten, da die unterschiedlichen Freiwilligen-Gruppen dort kaum Fuß gefasst hatten. In manchen Camps versorgten wir Familien mit Nahrungsmitteln, die es ihnen ermöglichten, selbstständig zu kochen, einen Abend wurden wir als Dankeschön sogar zu einem großen Festessen eingeladen und haben viele Stunden geredet, gelacht und getanzt.

In anderen Camps verteilten wir Essenspakete, die wir mit viel Mühe zuvor gepackt hatten. Wir haben Freundschaften geschlossen. Und wie es der Zufall

wollte arbeitete ich auch in einem der Camps, in dem der Rest der Gruppe der Flüchtenden, die ich im März auf Chios kennen gelernt habe, auf ihre Weiterreise wartete. Es war ein fröhliches Wiedersehen und einen Tag nach unserer Abreise, beim vierten Versuch, schafften sie es endlich über die mazedonische Grenze, von der aus sie ebenfalls bis nach Österreich zu Fuß gingen.

Unser nächster Hilfskonvoi startet voraussichtlich Anfang September. Es gibt keine Aussicht auf Besserung in Griechenland. Die Situation ist eine Zumutung für die körperliche und psychische Gesundheit jedes Menschen der dort ist, ob Flüchtende oder freiwillige Helfer\*innen.

Und doch wird weder die Flucht der Menschen, noch unsere Hilfe aufhören. Sie wird weiter gehen, bis das Leiden der Menschen ein Ende hat, bis es sichere und legale Wege nach Europa gibt, bis Menschenrechte nicht mehr mit Füßen getreten, sondern geachtet werden.

Wir sind alle Menschen, wir sind alle gleich.

---

Wie ein Blatt im Wind

Fremde Laute, fremde Hände,  
fremde Himmel – blind  
fliegst du gegen kahle Wände  
wie ein Blatt im Wind.

Bist ein Opfer böser Saat,  
fliehst im Sturm geschwind,  
treibst durch jeden Stacheldraht  
wie ein Blatt im Wind.

Augen bleiern, unrasiert,  
müde Hand zieht Kind,  
angetrieben, registriert,  
wie ein Blatt im Wind.

Martin Pierick

## Der Schlaf in den Bergen

Von S. Aliehe

Ein Telefon in der Mitte des Raumes, rundherum die hockenden Menschen, besorgt.

Zwei Männer mit müden Augen starren auf das Telefon. Ihr Blick begleitet von ihren Sehnsüchten drängt sich in die Telefonleitung. Sie suchen auf der anderen Seite der Leitung ihre Lieben, die sie vor einem Jahr verlassen haben.

Vor zwei Wochen kam der letzte akustische Kontakt durch dieses Telefon: "Wir gehen los. In einer Woche sind wir in Baku und rufen euch an", so haben ihre Frauen, die Mütter ihrer Kinder, gesagt.

Vor einem Jahr, bevor diese Männer ihre Heimat verließen, hatten sie ihre frisch entbundenen Frauen und ihre Neugeborenen zu Verwandten gebracht, wo die Polizei sie nicht finden konnte. Sie nahmen dann den Fluchtweg über Kurdistan, die Türkei nach Nordrhein-Westfalen, ein gefährlicher Weg. Die Frauen wählten den Fluchtweg über die Berge im Norden.

Das Telefon schweigt noch immer. "Sie sind gute Bergsteigerinnen, sie schaffen es, Schnee und Eis zu überwinden", sagt die Schwester einer der Frauen. Sie tröstet sich und die beiden Männer. Mit einem Lächeln im Gesicht erweitert sie ihren Erinnerungshorizont und sagt: "Als wir früher in die Berge stiegen, trugen sie die schwersten Rucksäcke, und nicht die Männer in der Berggruppe."

Sie hat ein Bild ihres Neffen in der Hand. Es ist nicht leicht, mit einem Kind im Arm in die Berge zu steigen. Aber ihre Schwester und deren Freundin sind starke Frauen. "Sie werden es schaffen", denkt die Schwester laut.

Die zwei Männer starren bewegungslos auf das Telefon. Ihre Gesichtsfarbe ändert sich und drückt nacheinander Sorge, Angst, Müdigkeit, Hilflosigkeit, Schuldgefühle und Wut aus.

Wut führt zur Aktion, sagt man. Aber was können diese wütenden und hilflosen Männer tun? Sie suchen, sie brauchen ein Lebenszeichen ihrer Lieben, um los zu fahren, um alles in Bewegung zu setzen, um sie zu holen.

Wie schön kann das Klingeln eines Telefons sein? Wie kann ein Anruf so wichtig sein?

Es war Mitte Herbst. Die Sonne strahlte auf die Westseite des Berges. Ein unvorhersagbares Unwetter zog von Osten Richtung Bergspitze, als die zwei Frauen dem Rat des Bergführers folgten und zur Bergspitze aufbrachen. Vorher hatten sie sich und ihre Kinder so warm wie möglich angezogen. Jede hat ihr Kind vor der Brust festgebunden und einen Rucksack getragen, gefüllt mit notwendigen Dingen. Sie mussten ihr Versteck verlassen, bevor die Grenzpatrouille sie finden konnte.

Was geschah auf dem schneebedeckten Berg in dieser Nacht? Es wehte kalter Wind. Ob Lawinen stürzten? Ob sich die Frauen verirrtten?

Im kommenden Frühling wird eine Bergpatrouille zwei schlafende Frauen finden. Jede hält ihr Kind fest im Arm, so dass man es nicht wegnehmen kann. Ihre Rucksäcke liegen weit weg von ihnen. Sie haben bis zuletzt um das Leben gekämpft.

---

# Aufbrüche

von Ralf Burnicki

*Der Mensch ist ein Wesen der Möglichkeit.  
(Giorgio Agamben)*

Wie unbefangen manche Lieblosigkeiten sind, wenn sie durch den Raum schreiten, als wären sie Einsatzkommandos zur Sperrung der Innenstadt, mit einer blitzschnell aus dem Halfter gezogenen Großspurigkeit, die jedes Lächeln zum Erliegen bringt, auftrumpfende Belanglosigkeiten, die noch mit ihrer Unempfindlichkeit prahlen, sich nur mit aufsteigenden Härtegraden abgeben, den höchsten Scheinheiligümern. Und danach? - Eine in aller Öffentlichkeit stattfindende Vermehrung von Sichtweisen, die es knallen lassen wie Rammböcke, selten reichen die Ideen zwei Tage weiter, auf diese Weise kommen sie ans Ziel. So wächst in uns der Alltag heran und wird erwachsen.

Aber unsere Zärtlichkeiten halten zusammen, als ginge es ums Überleben, und unsere Nähe belebt uns, wenn die Nächte den Sätzen die Lichter ausblasen. Ja, mit einer einzigen Berührung kleben wir unsere

Gedankenwelten aneinander, damit unsere Sehnsucht - oft nass und frierend - sich darunter verkriechen kann wie unter einer dicken Decke. Und wenn draußen die Einschläge abklingen, führt uns die Verzweiflung darüber hinaus und beginnt, unsere Ratlosigkeit aufzubrechen, die ist wie blickdichtes Glas. Wenn wir sehen wollen, müssen wir Unterwürfigkeiten sprengen, müssen wir Scheiben durchstoßen.

Und wenn wir heraustreten, dann sprechen wir keine Halbheiten mehr nach, ja, dann rücken wir Stühle zusammen, die Himmelsrichtungen aneinander und breiten unsere Sätze unter freiem Himmel aus. Wir tasten uns vor in die Luftschichten unserer Hoffnungen und kommen zugleich mit unseren Umarmungen auf die Anfänge zurück, nehmen unsere Worte beim Wort. Wir möchten nicht kleinlich sein, doch halten wir die Lautstärke klein, denn wir wollen es nicht knallen lassen, uns nicht mit steigenden Härtegraden erniedrigen, sondern die Zukunft erweichen, als wäre es das erste, das wir als Menschen tun, - mit nichts zum Nachahmen als einen Wassertropfen, der zu Boden fällt.



Ankunft eines Bootes auf Chios, Griechenland(Foto: Lena Christina Jansen)

---

## Impressum

Herausgeber\*in

AK Asyl e.V.

Friedensstraße 4-8

33602 Bielefeld

Redaktion:

Sandra Flagmeier

Alexander Fricke

Paul Jost

Layout:

Sophia Stockmann

V.i.S.d.P:

Sophia Stockmann

Autor\*innen dieser Ausgabe:

Toure Aboubacar

S. Aliehe

Raf Burnicki

Kathrin Dallwitz

Maite Dittmann

Viola Engels

Sandra Flagmeier

Lena Christina Jansen

Lukas Rix

Friederike Schleiermacher

Sophia Stockmann

Marilena Thomou

Martin Pierick

Kontakt:

Friedensstraße 4-8

33602 Bielefeld

Telefon: 0521 / 546515-0

Telefax: 0521 / 546515-99

E-Mail: [info@ak-asyl.info](mailto:info@ak-asyl.info)

Homepage: [www.ak-asyl.info](http://www.ak-asyl.info)



